

## **Warum ich empfehle, die Untergailtaler Tracht auf die österreichische Liste des UNESCO-Imm. Weltkulturerbes zu setzen.**

Die sogenannte Untergailtaler oder windische Tracht, insbesondere die Frauentracht – von den Angehörigen der Gailtaler Burschenschaften/Conta gegenwärtig *die Ras* genannt – erweckt seit Jahrzehnten, ja seit über zwei Jahrhunderten Interesse und Aufmerksamkeit.

Im Gailtaler Heimatmuseum, im Schloss Möderndorf verwahren wir zahlreiche Druckgrafiken, Ansichtskarten, Genre- und Volkslebensbilder, ethnografisch-volkskundliche Bücher, Schriften und Zeitungsartikel mit historischen Belegen zur Untergailtaler Tracht.

Sie ist in Vergangenheit und Gegenwart die bekannteste Tracht des Bundeslandes Kärnten. Sie wurde und wird gerne auch von TrachtenträgerInnen außerhalb des Gailtales und bei sog. volkskulturellen Anlässen – aktuell etwa beim angeblich größten Volksfest Österreichs, dem Villacher Kirchtag - getragen.

Sie steht gewissermaßen emblematisch für *Tracht in Kärnten*.

Ich will hier nicht auf diese und andere Phänomene des Trachtentragens näher eingehen; verweise mit der Beilage „Regionale Trachten aus Kärnten“ auf meine Reflexionen dazu.

Man könnte die Untergailtaler Tracht m. E. als „altartig“ bezeichnen, weil sie stets im Zusammenhang mit dem Kufenstechen und den Dorfkirchtagen getragen wurde und wird und auch und vor allem deshalb, die Trachtenerneuerungen der 1950er Jahre ziemlich unbeschadet überdauert hat.

Man kann – so wie auch ich – dem Festschreiben kultureller Sub- und Objektivationen durchaus kritisch gegenüberstehen, muss aber anerkennen, dass im konkreten Fall die Aufnahme in die Kulturerbeliste durchaus Sinn ergibt.

Der handwerkliche Aspekt steht deutlich im Vordergrund. Es ist den Damen Erat und Fatzi hoch anzurechnen, dass sie sich darum bemühen. Überkommene Formen wie etwa die sog. Pintlhaube, Stoffe und deren Verarbeitung, Farbgebung usw. sollten nicht in Vergessenheit geraten.

Die gegenwärtigen Zeitläufte und das neuerliche Grenzen-Hochziehen im Blick ist die überregionale Bedeutung der Untergailtaler Tracht an der Dreiländergrenze nicht zu unterschätzen. Beispielhaft seien genannt: Die Federkielgürtel werden aus Unterkärnten oder Tirol bezogen. Die bestickten Frauenschuhe stellt ein Schuster in Domžale/Slowenien her. Die Seidentücher, einst aus dem venezianischen Raum bezogen, werden heute, wenn es aufgrund der Abnützung notwendig wird, überregional beschafft. Die Gastgeber des größten Trachtenumzugs in Mitteleuropa, die Villacher Bauerngman, empfangen die Trachtenträger aus ganz Europa in ihrer Untergailtaler Tracht.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass sich in jüngster Zeit Nachwuchsforscherinnen mit ihrer Tracht befassen; ein hervorragendes Beispiel ist: Berger, Isabel: Die Untergailtaler Tracht – ihre Entstehung, ihr Erhalt im Wandel der Zeit und ihr Stellenwert heute. (Vorwiss. Arb., BORG Hermagor 2017), mit Literaturhinweisen, Interviews, Bildern, Tabellen und Statistiken. Juliana Perschy

arbeitet derzeit an der Bedeutung der Untergailtaler Tracht im Spannungsfeld der Dorfkirchtage und des Villacher Großkirchtages.

Und dass die Untergailtaler Tracht einer möglichen starren Fixierung widerstehen wird, dafür werden die Mädchen und Burschen der örtlichen Kulturgruppen schon sorgen. Sogar etwaigen emanzipatorischen Bestrebungen steht das Tragen der Tracht im unteren Gailtal nicht entgegen; wir verwahren im Museum eine Lithografie aus dem 19. Jh., auf welcher eine Reiterin in ihrer Ras dargestellt ist.

Mag. Siegfried Kogler  
c/o Gailtaler Heimatmuseum, Schloss Möderndorf  
9620 Hermagor

## Regionale Trachten aus Kärnten

### Anmerkungen zur Tracht in Geschichte und Gegenwart

(Vortrag – gehalten anlässlich des Internationalen Symposiums „Tracht im Alpen-Adria-Raum“ auf Schloß Krastowitz)

Trachtenmode und das Trachtentragen erleben derzeit einen wahren Boom. Weit über Bedeutung der Tracht als Gemeinschaftskleidung oder als Zeichen regionaler Zugehörigkeit hinaus, vermittelt „Tracht“ heute ein allgemeines Lebensgefühl.

Sie ist bewusst eingesetzte Freizeitkleidung.<sup>1</sup>

In immer stärkerem Masse dienen nicht die erneuerten Trachten, sondern „trachtliche“ Versatzstücke und gezielt eingesetzte Trachtenmotive als Zeichen für Bodenständigkeit und regionale bzw. lokale Verortung. Somit läßt sich ein Wir-Gefühl über Zitate herstellen. [Abb.1



*Am Villacher Kirchtag 2007, Foto privat]*

Die lange geltenden Gegensätze zwischen Trachtenträgern aus Heimatliebe und solchen, welche die Tracht als provinzielle Verkleidung ablehnten, sind aufgehoben.<sup>2</sup>

Individualität und persönlicher Stil stehen heute beim Trachtentragen im Vordergrund. Das Tragen der Tracht hat

sich von den Bemühungen der Trachtenpflege losgelöst.

„Die Tracht ist unsere Tracht, weil wir sie schon so lange tragen“. Und das gilt paradoxerweise sogar für ein Polo-Shirt, weil das aufgestickte Blumenmuster als ein altes Zeichen gilt. [Abb.2

*Am Villacher Kirchtag 2007, Foto privat]*

<sup>1</sup> Dieser Befund ist nicht neu. Diese und folgende Überlegungen zur Trachtengegenwart schon bei: Jöhler, Reinhard: „Echt“, „unecht“ oder „Salontiroler“? Zur Tracht in der Gegenwart. In: Kärntner Landmannschaft, H.2/1994, S. 4-10; und: Tschofen, Bernhard: „Trotz aller Ungunst der Zeit“. Anmerkungen zu einer zweiten Geschichte der Tracht in Vorarlberg. In: Österr. Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XLV/94, 1991, S. 1 – 46.

<sup>2</sup> Gegensätze, die vor über 20 Jahren anlässlich einer Fachtagung in Lienz noch aufgebrochen waren; vgl.: Beitzl, Klaus u. Olaf Bockhorn (Hg.): Kleidung – Mode – Tracht. Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1986 in Lienz (Osttirol) (= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Bd. 7). Wien 1987, insbesondere eine Klarstellung von O. Bockhorn, S. 281 ff.



Das Blumenmuster steht für ein überliefertes Symbol und verweist damit auf eine Geschichte.

Festigkeit, Dauer und Bodenständigkeit werden mit „Tracht“ in Verbindung gebracht.

Das nützt der Tourismuswerbung oder hilft bei der Vermarktung heimischer Landwirtschaftsprodukte. Die vielen und ständig neu erfundenen kulinarischen Feste der Gemeinden und Vereine im Land sind ohne Trachtenembleme<sup>3</sup> nicht denkbar. Hadnsterz, Polenta, Speck und Käse, es gibt kein heimisches Nahrungsmittel, das nicht zum Thema eines Festes werden kann. Und immer sind diese dörflichen, ländlich-rustikalen Vermarktungsbemühungen ein Grund, sich in Tracht zu kleiden. Tracht ist also *in*.

Die zahlreichen Befürchtungen der vergangenen Jahrzehnte, die ein Verschwinden der Tracht vorhersagten, haben sich nicht bewahrheitet.

Noch einmal: Die Gegensätze zwischen jenen, für welche die Tracht Ausdruck von Hinterwäldlertum und Kulturmief ist, und denjenigen, die den Unterschied zwischen Tracht und Trachtenmode betonen, heben sich zunehmend auf. Ein nicht zu unterschätzender positiver Effekt dieser Entwicklung liegt in der Tatsache begründet, daß damit neue Bevölkerungskreise für Tracht interessiert werden. Vor allem junge Leute werden verstärkt angesprochen.

Unsere heutige Freizeitgesellschaft, die stark durch Medien beeinflusst ist, nimmt den lange geltenden Unterschied zwischen *Tracht*, *Trachtenmode*, *erneuerter Tracht*, *Vereinstracht* und *Austrian Look* gar nicht mehr wahr.<sup>4</sup> Ein Blick in die Trachtengeschichte macht zudem deutlich, daß diese unterschiedlichen Begriffe nie wirklich deutliche Unterscheidungen markierten.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Zum Begriff vgl.: Burckhardt-Seebass, Christine: Trachten als Embleme. Materialien zum Umgang mit Zeichen. In: Zs. F. Vk. 77, 1981, S. 209-226.

<sup>4</sup> Eine Unterscheidung, die aus fachlicher Sicht Betonung erfuhr, z. B.: Grieshofer, Franz: Brauch und Tracht. Tracht in volkskundlicher Bewertung. In: Kärntner Landsmannschaft, H.9/10, 1993, S. 66 f.

<sup>5</sup> Zit. nach: Johler, wie Anm. 1.

In Kärnten vollzog sich die Hinwendung zur Tracht wie in den übrigen alpinen Regionen im Spannungsfeld zwischen Peripherie und Zentrum, zwischen Beharrung und Moderne.

Auch für Kärnten gilt der oft zitierte Satz, daß die Tracht, als man sich für sie zu interessieren begann, bereits Geschichte war.

Es mag im Land noch „lebendige Trachten-Gebiete“ gegeben haben. In den verkehrsfernen Reliktgebieten hat man noch sogenannte Alttrachten angetroffen, die sich durch Stöblhose, Langrock und Brustfleck auszeichneten. Diese gaben später das Vorbild für die der historischen Tracht verpflichteten Trachtenvereine ab; aktiv in Erscheinung treten heute noch: die Altmölltaler Trachtengruppe Obervellach, die Wolfsberger Brauchtumsgruppe, die Alt-Lavanttaler Trachtengruppe Wolfsberg und m. E. die Gemischte Trachtengruppe Klagenfurt.

Viele Landbewohner hatten die Regionaltracht im Laufe des 19. Jahrhunderts bereits aufgegeben. Aber nicht aus mangelndem Standesbewusstsein, sondern einfach weil auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung, feinere, leichtere, einfach bequemere und billigere Kleidungsstücke zu erwerben waren.

Oder weil, wie Thomas Tiefenbacher zu berichten wusste, frühe Trachtenerneuerung eingesetzt hat. Bereits 1813 wird im Lesachtal die alte Bauerntracht durch eine „Paradetracht“ ersetzt: Anlässlich des 300-jährigen Gründungsjubiläums des Servitenklosters werden rote Joppen und gefütterte, breitkrepelige Tirolerhüte an Stelle der braunen Joppen und Spitzhüte eingeführt. Diese Paradetracht wurde dann bei kirchlichen und weltlichen Festanlässen, bei Bällen und Tanzunterhaltungen und Maskeraden getragen.<sup>6</sup>

Ein anderes frühes Zeugnis der Kärntner Regionaltracht hat Oskar Moser in Erinnerung gerufen – und zwar die Rosentaler Tracht des Biedermeier. Anlässlich einer geplanten Reise von Kaiser Ferdinand im Jahre 1838 wurde das Gubernium Laibach beauftragt über die Kreisämter Fragebögen an die örtlichen Obrigkeiten mit einer Reihe von Fragen über die Volkstracht und über ortsübliche „Belustigungen des gemeinen Volkes“ auszusenden.

Eine Abschrift des Bezirkskommissärs betreffend die Herrschaft Hollenburg hat sich in Klagenfurt erhalten. Auch der Kommissär stellt Neuerungen fest und vermerkt kritisch: Die

---

<sup>6</sup> Tiefenbacher, Thomas: Zur Geschichte der Lesachtaler Tracht. In: Carinthia I, Jg. 150, 1960, S. 362-368.

Tracht sei „... ein Gemisch der Städtertracht des gemeinen Handwerksmannes daselbst aus den Zeiten vor 30 und 40 Jahren mit einigen selbstgefälligen Abweichungen.“<sup>7</sup>

Schon im frühen 19. Jahrhundert waren also eine gewisse Dynamik und ein Hang zur Individualisierung in die Regionaltracht gelangt.

Leider wissen wir über die Entwicklung der alten, über längere Zeit tradierten Bauerntrachten Kärntens sehr wenig:

Die besonderen, geregelten und zum Teil nach Rollen, Ständen und Situationen differenzierten Orts- und Regionalkleidungen, hat es in der vor- und frühindustriellen Zeit von etwa 1770 an sicher in großer Zahl und Vielfalt gegeben.

Aber wie es zu Trachtenbildungen gekommen ist, wie die ökonomischen und handwerklichen Verhältnisse genau gegeben waren, wissen wir im Einzelnen nicht. Und es scheint bezeichnend und ist selbstkritisch anzumerken, daß eingehende regionale Kleidungsforschung zum Beispiel das Gailtal betreffend durch die slowenische Ethnologie durchgeführt worden ist.<sup>8</sup>

Was wir gut kennen, sind die Formen, Farben und Stoffe, die Erzeugnisse der Hausindustrie aus Wolle und Flachs: das reistene und wirchene Leinen für Hemden und Fürtücher, Raß, Zwilch und Loden für Röcke, Hosen und Kittel. Die Wollknäuel für die Strümpfe, das Stroh der Kopfbedeckungen und das selbstgegerbte Leder für Gürtel und Schuhe.<sup>9</sup>

Die verspätet einsetzende Industrialisierung, auch die Technisierung der Landwirtschaft und der beginnende Tourismus und die damit einhergehende Auflösung der alten Ordnung auf dem Lande, haben das Interesse an der Region geweckt.

Bürger werden zu Ausflüglern, Sommerfrischlern und – besonders in Kärnten – zu Badegästen. Die Wieder-Entdeckung der Tracht im 19. Jahrhundert wurde nicht von der Landbevölkerung betrieben, sondern von interessierten Städtern, Bürgern, die einen Blick auf das pittoreske Land geworfen hatten. Die Landbevölkerung hat sich nicht über das Verschwinden der Tracht beklagt, es waren Volksbildner, Volksfreunde – insbesondere auch Genremaler, die sogenannte Volkslebensbilder, Aquarelle und Kartenserien über Regionaltrachten angefertigt haben. Das Kärntner Landesmuseum verwahrt an die 600 solcher Bilder, die es einmal wert wären analysiert zu werden – sofern Forschungsgelder zur Verfügung gestellt würden.

---

<sup>7</sup> Moser, Oskar: Die Rosentaler Tracht im Biedermeier. Aus den Umfragen anlässlich der geplanten Reise von Kaiser Ferdinand im Jahre 1838. In: Kärntner Landsmannschaft, H. 4, 1964, S. 9 f.

<sup>8</sup> Durchgeführt wurden – heutigen Maßstäben auch nicht mehr gerecht werdende – Spurensuchen von: Makarovič, Marija u. Jana Dolenc: Die slowenische Volkstracht in Wort und Bild – 5. Bd. – Das Gailtal. Ljubljana 1992.

<sup>9</sup> Z. B. Maierbrugger, Matthias: Die Kleiderstoffe unserer Ahnen. In: Kärntner Landsmannschaft, H. 4, 1964, S. 8 f.



Weitere wichtige Vermittler des Gefühls für Land und Landleben waren Adelige.

Für Kärnten ist Erzherzog Johann zu nennen. Er hat – ganz kameralistischer Herrscher – eine innerösterreichische Statistik in Auftrag gegeben. Zu diesem Zwecke wurden Fragebögen versendet. Die Rückläufe dieser Befragung nach Land und Leuten sind im Grazer Joanneum als „Götsche Serie“ zusammengefasst.<sup>10</sup> Für uns ist die dort archivierte Lavanttaler Handschrift aus dem Jahre 1812 des Mathias Decrignis von Bedeutung, weil sie schon bearbeitet und veröffentlicht vorliegt

und die neben ausführlichen Beschreibungen über „den Lavantthaler Bauern mit seiner physischen und moralischen Beschaffenheit“ auch 12 aquarellierte Trachtenbilder enthält. Bemerkenswert an diesen Bildern ist ihre beschreibende Funktion, sie sind noch nicht so stark idealisiert wie dies spätere Genremalerei betrieben hat.<sup>11</sup>

Decrignis' Beschreibung hat Franz Koschier in der *Carinthia* widergegeben: „Gebirgsbauer: Naturgrauer Mantel, schmales grünes Zierband, brauner Brustfleck, geblumt, hochgeschlossen, Schwarze, oben kurze Kniebundhose. Grüner, weiß-rot gestreifter Hosenträger. Blaue, gemusterte Strümpfe. Schwarze Schnürschuhe, dunkler weiter Filzhut.“<sup>12</sup> [Abb.3, *Gebirgsbauer, aus Car. I, Koschier*]

Decrignis vermittelt insgesamt ein recht lebensnahes Bild der nachmittelalterlichen Bauerntracht.

Ganz anders erscheint die Sammlung von August Prinzhofer. Das sind 10 Tafeln, die in Klagenfurt im Jahre 1889 gedruckt wurden und „Ihrer Majestät der Kaiserin von Österreich“ gewidmet waren.

---

<sup>10</sup> Es harren hier noch der volkskundlichen Bearbeitung Veröffentlichung: Nr. 4381-4389, Akten des Erzherzogs Johanns über Kärntische Oertlichkeiten; 4391, Aufsatz über die Herrschaft Leonstein; 4394-4396, Allg. beschreibende Aufsätze über Kärnten 1808; 4397-4399, Statistische Beschreibungen der Pfarren Ebriach, Ottmanach, Moosburg 1812; 4401, Mageregg, Annabichl, Seltenheim 1812; 4402, Pfarr Kappel; 4405, Bezirk Waldenstein; 4406, Bemerkungen auf einer Reise durch den Klagenfurter Kreis 1812.

<sup>11</sup> Vgl. zu diesem Themenkomplex: Köstlin, Konrad: Gemaltes Trachtenleben. Volkslebenbilder in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. In: Kieler Blätter zur Volkskunde, XV, 1983, S. 41 – 68.

<sup>12</sup> Koschier, Franz: Die Lavanttaler Tracht. In: *Carinthia* I, 149 Jg., 1959, S. 573-596.



Hier entsteht ganz deutlich eine bäuerlich-ländliche Welt als Gegenbild zur krankmachenden, hektischen Stadt. Die Bilder sind aufgeladen, sie zeigen das „bäuerlich-sein-sollende Kleid“ und sind schon nach Regionen bzw. Tälern geordnet (z. B. Mölltal), nicht mehr wie bei Decrignis nach Stand und Besitz.

[Abb.4 Prinzhofer, Mölltal, Ausschnitt]

Noch deutlicher als Sittenbilder und nicht als mehr Abbilder der Wirklichkeit erscheinen die Aquarelle von Leopold Resch, der schon ganz und mitten in der einsetzenden Trachtenpflege und –erneuerung steht.

Die bewußte Trachtenpflege in Kärnten ist auf das engste mit der Kärntner Landsmannschaft und den Personen im Umfeld des Landes- damals Heimatmuseums verknüpft.

Die Landsmannschaft war es auch, die im Jahre 1928 10 Postkarten nach Originalen von Leopold Resch aufgelegt hat – und die einzelnen Titel verweisen schon auf den volkskulturellen Zusammenhang, der über das bloße Trachtenabbild hinausweist: Fatschnpopper in der Wiagn, am Wochenmarkt, Hochzeitslader, Auszüglerinnen aus dem Lesachtal, Gailtaler Brautwagen.



[Abb.5 L. Resch, Bergbauern, Ausschnitt]



Und es war ein Aquarell von Resch, das den neu entworfenen Kärntner Landesanzug illustrierte, der anlässlich der Landes-Handwerker-Ausstellung im Jahre 1911 auf Betreiben der Landsmannschaft der Öffentlichkeit als „Kärntner Gwandl“ vorgestellt wurde.

In der Folge intensivierten sich die Versuche der Trachtenerneuerung – in der Zeitschrift der Landsmannschaft erschienen Trachtenartikel, zum Teil mit Schnittmustern und –bögen, etwa für eine Rosentaler Bauertracht oder die Gailtaler Frauentracht mit der weißen, gefältelten Pintlhaube.<sup>13</sup> Namhafte Wissenschaftler jener Tage haben sich auf der Grundlage von archivarischen Quellen und Reiseberichten in Aufsätzen der historischen Tracht gewidmet.<sup>14</sup> Mittels dieser Volkstumspolitik gelangte die – nunmehr erneuerte Tracht – wiederum auf das Land. Trachten- und Schützenvereine helfen bei der Verklärung der Tracht – es kommt zu einer Betonung der Ländlichkeit der Tracht und die wiedergewonnene ökonomische Potenz macht die Trachten zunehmend wertvoller, die Stoffe feiner, die Verarbeitung aufwendiger.

Bestimmte Merkmale der Tracht werden überbetont und erlangen manchmal hypertrophe Formen – denken wir an manch große, stark aufgeputzte Bänderhüte.

Aber unabhängig davon und parallel dazu wurden in den Städten sogenannte „Gebirgstrachten-Erhaltungsvereine“ gegründet, deren Mitglieder meist Arbeiter oder Angestellte waren und die – genau betrachtet – reine Phantasietrachten, nach historischen – meist bayrisch-alpinen Vorbildern getragen haben.

Sie verstanden ihre Tracht – mit den kurzen Lederhosen – durchaus als „echt“. 1922 konstituiert sich der Bund der Arbeiter-Alpinen-Gebirgs-Trachten-Erhaltungs- und Volkstänzervereine.<sup>15</sup>

Nach dem zweiten Weltkrieg sind es zuerst wieder die Trachtenvereine und die Landsmannschaft welche die Entwicklung ankurbeln. Ein erster Höhepunkt war das Bundestrachtentreffen in Klagenfurt zu Pfingsten 1949. Trachtenträger aus ganz Österreich waren angereist, der Klagenfurter Bürgermeister ersuchte die Stadtbevölkerung ihre Häuser zu beflaggen, um den Trachtenumzug würdig zu gestalten.<sup>16</sup>

Zu jener Zeit gab es im Land – so wird berichtet – bereits wieder über 60 aktive Trachtenvereine.

---

<sup>13</sup> Kärntner Landsmannschaft, Nr. 30, 1933, S. 5 (Schnittmuster für eine Rosentaler Bauertracht) und: Schimmek, Maria: Die Gailtaler Frauentracht. In: Kärntner Landsmannschaft, Nr. 32, 1933, S. 1 f.

<sup>14</sup> Vgl.: Wutte, Martin: Kärntner Trachten um 1844. In: Car. I, Jg. 113, 1-6, S. 60 f. und: Graber, Georg: Die Geschichte der Gailtaler Tracht. In: Car. I, Jg. 125, 1935, S. 98-106.

<sup>15</sup> Drobesh, Werner: Vereine und Verbände in Kärnten (1848-1938). Vom Gemeinnützigen-Geselligen zur Ideologisierung der Massen (= Das Kärntner Landesarchiv, Bd. 18). Klagenfurt 1991. S. 134.

<sup>16</sup> Kleine Zeitung, Nr. 125, 31. Mai 1949, S. 6.

Trachtenpflege bleibt wie vor dem Krieg Teil der Volksbildung: Josef Schmid, Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent für Kärnten rief in Radiovorträgen, bei der „Viertelstunde des Volksbildungsreferenten“ dazu auf, „neben der städtischen Kleidung, wieder mit Stolz die heimische Tracht sowie Kleider heimischer Erzeugung zu tragen“.<sup>17</sup>

Ab den 1950er Jahren steht das Kärntner Heimatwerk mit dessen Leiter Franz Koschier im Zentrum der Trachtenerneuerung.

Diese Erneuerung fußt auch auf Forschungen und Trachtenmappen, die von Gertrud Pesendorfer, Hadwig Bertold und mit Zeichnungen von Gretl Karasek an der „NS-Mittelstelle Deutsche Tracht“ in Innsbruck in den 1940er Jahren erstellt wurden.

Im § 2, Abs. 1 der Satzungen des Kärntner Heimatwerkes von 1955 heißt es: „... zu den vordringlichen Aufgaben des Kärntner Heimatwerkes zählt die Reinerhaltung der Kärntner Volkskultur, bzw. ihre Pflege und lebendige Fortentwicklung im Sinne einer bodenständigen Überlieferung.“

Seit dem Jahre 1953 fanden alljährlich Kurse in der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Hunnenbrunn bei St. Veit statt. Frieda Moser war die Leiterin dieses Kraftzentrums der Trachtenerneuerung. Bald waren dort 60 Mustertrachten entwickelt.

Hofrat Koschier, wie er landesweit genannt wurde, veröffentlichte unermüdlich und reiste von Vortrag zu Vortrag. Koschier formulierte die allgemeinen und besonderen Merkmale der Kärntner Tracht und veröffentlichte diese in immer neuen Auflagen. Auf ihn geht zum Beispiel die Festlegung zurück, das Drucke für Alltagsdirndl, Brokate für die Sonntagstracht und Seiden für die Festtrachten zu verwenden seien. Das Winterdirndl sowie die Taltrachten für Männer wurden in jener Zeit entwickelt.

Im großen und ganzen hat sich Koschier bei seiner Arbeit an die Richtlinien für die Trachtenpflege des Österr. Verbandes für Heimatpflege vom Jahr 1937 gehalten.

Die Richtlinien der Trachtenerneuerung sind vom Bestreben getragen „Ordnung in die Sache zu bringen“.<sup>18</sup>

Bis in die 1990er Jahre kam es zu Neugründungen von Trachtenvereinen, die sich der Pflege der Tracht angenommen haben. Dies waren hauptsächlich ländliche Frauengruppen, die neben der

---

<sup>17</sup> „Volksbildungsarbeit in der Dorfgemeinschaft“. In: Kleine Zeitung, 13. Nov. 1948, S. 5. – Oder eine Ankündigung in der Kleinen Zeitung vom 27. Okt. 1949, S. 5: „Radiovortrag. In der Viertelstunde für den Volksbildungsreferenten am Freitag spricht um 18.55 Uhr über den Sender Klagenfurt der Volksbildungsreferent Dr. Josef Schmid über das Thema ‚Alte heimische Bauerntracht im kärntnerischen Norden.‘“

<sup>18</sup> Österreichischer Verband für Heimatpflege (Hg.): Richtlinien für die Trachtenpflege in Österreich (= Schriften für den Volksbildner, Heft 33). Wien 1937.

Trachtenpflege vor allem durch gemeinnützige Tätigkeiten, Benefizveranstaltungen und Erwachsenenbildung im Allgemeinen auffallen. Bis dato bestehen im Land über 150 Trachtengruppen und da sind die Blasmusikgruppen und Trachtenkapellen sowie die Schützen- und Bergmannsvereine noch gar nicht eingerechnet.

Viel früher - in den 1960er Jahren - haben sich die schon bestehenden und zum Teil neu gegründeten städtischen Bürger- und Goldhaubenfrauen zu einem Landesverband zusammengeschlossen.<sup>19</sup> Bis heute sind diese Frauengruppen mit ihren noblen Seidentrachten wichtige gemeinnützige Vereinigungen und Festgestalter.

Daneben bestehen und bestanden auch historisch gewandete Trachtengruppen und solche des Verbandes der Trachtenvereine, die vor allem durch Volkstanzpflege hervortreten, sie sind somit die direkten Nachfolger der Gerbirgstrachten-Erhaltungsvereine.

Alle diese gesellschaftliche Gebilde, Vereine, Verbände haben aus ihrer Geschichte und ihrer geographischen Verortung heraus, logisch und folgerichtig der Tracht die Anmutung des Alt-Traditionellen, des Organisch-Natürlichen zugewiesen.

Sie stehen dafür, der zeichenhaften Tracht Repräsentativ- und Symbolcharakter zu verleihen. Erneuerte Trachten in immer neuen Varianten wurden als regionale und lokale Sonderformen entworfen. Ab den 1990er Jahren, das Heimatwerk stand nunmehr unter der Leitung von Dr. Wolfgang Lattacher, werden die sogenannten Seentrachten kreiert. Eine neue Entwicklung sind auch die Trachten für größere Regionen, die mehrere Täler umfassen können: Norische Tracht, Carnica-Tracht, Hemmalandtracht, neuerdings eine „Nationalpark-Tracht“ – oder kleinräumigere Formen: Drauhofener Tracht.

Letzte auffällige Entwicklungen sind die goldbestickten Brustblenden mit Samtbesatz und Goldlitzen, meist in schwarz gehalten.



[Abb.6 Brustblende, Entwurf Kärntner Heimatwerk, Foto privat]

---

<sup>19</sup> Vgl.: Die Pracht der Tracht (= Blätter für Kärntner Volkskunde, Heft 4/5). Klagenfurt 1986.

Das heißt, auch auf dem Gebiet der Trachtenerneuerung und der Tracht als Gruppen- und Gemeinschaftskleid sehen wir inflationäre Entwicklungen, die zu Unübersichtlichkeit führen könnten.<sup>20</sup> Dazu kommen gegenwärtig viele, äußerst aktive heimische Trachtenproduzenten, die auf das Feld der Volkskulturpflege drängen – z. B. ein Hadnleibl für das Neuhauser Hadnfest;<sup>21</sup> oder die mithilfe von Printmedien ihre Produkte vermarkten – z. B. die Krönung einer Kärntner Dirndlkönigin.<sup>22</sup>

Anlässlich der genannten Lienzer Fachtagung zur Tracht im Jahre 1986 ist schon die Forderung nach eingehender Erforschung der Trachtenerneuerungsbewegung erhoben worden. Das gilt heute umso mehr, als die Trachtenerneuerung bei allem selbstzugewiesenem Anspruch auf ständige Anpassung heute ein gehöriges Paket an historischen Formen, Farben und Stoffen trägt. Die Trachten der Erneuerung zwischen 1950 und 1990 sind selbst historische Tracht geworden. Es gibt gegenwärtig kein Monopol mehr auf Trachtenerneuerung; unterschiedlichste Ansätze konkurrieren auf dem umkämpften Trachtenmarkt. Man mag entlang der altbekannten Linien weiterhin Stil-Debatten führen - hier: „Ein Dirndl, das glitzert und funkelt, ist kein Dirndl. Das ist einfach nicht echt.“ und dort: „Ich hab’ ein Faible für Glitzer und Glamour. Ein Dirndl darf doch auch strahlen.“<sup>23</sup> –Trachtenerneuerung betreiben heute viele, die einen mit dem Verweis auf Landestradiation und Echtheitsanspruch, die anderen mit dem Verweis auf ländliche Mustertradition und Markenschutz.

Damit bin ich wieder am Anfang meiner Ausführungen: Tracht ist einfach *in*.

Ich wiederhole mich: Damit hat sich das Tragen der Tracht von den Bemühungen der Trachtenpflege losgelöst und verselbständigt.

---

<sup>20</sup> Vgl.: Kronen Zeitung, Kärntner Krone, Sonntag, 26. August 2007, Heimatwerk stellt Herbstkollektion vor: „Seit seiner Gründung vor mehr als 50 Jahren hat sich das Kärntner Heimatwerk unter anderem zur Aufgabe gemacht, die originalen Kärntner Trachten zu erhalten und zu bewahren. Mit der neuen Herbst-Winter-Kollektion überrascht das Heimatwerk mit tollen Neuigkeiten, die am 11. September bei einer Gala in der Messehalle 7 in Klagenfurt präsentiert werden. So vielfältig wie Kärnten ist auch die Trachtenlandschaft unserer Heimat, die jetzt durch das Kärntner Heimatwerk um eine Facette bereichert wird – das Karo.“

<sup>21</sup> Vgl.: Kronen Zeitung, Kärntner Krone, Samstag 15.9. 2007, S. 23: Der „Hadnherbst“ hat im Kärntner Unterland bereits Tradition. Heuer kommt beim Hartl-Stadl in Neuhaus bei Lavamünd noch eine Neuheit dazu: Bei einer Modeschau wird erstmals ein „Hadn-Polo“ präsentiert.

Mit der Marke „Pleamle“ ist dem Villacher Heinz Derler der ganz große Wurf gelungen. Schon über 130 verschiedene Produkte hat der innovative Unternehmer mittlerweile am Markt; und das in ganz Europa und sogar schon in Übersee.

<sup>22</sup> Vgl. WOCHEN, 5. 9. 2007, Titelseite: **Dirndlzeit!** Mit einem Dirndl des Trachtenhauses Strohmaier in Weitensfeld liegt Frau immer richtig. Dies bestätigt auch die „Dirndlkönigin“ Monika Regenfelder mit weiteren begeisterten Trägerinnen.

<sup>23</sup> Weiß, Hermann: Die schöne Münchnerin und ihr bestes Stück. Ein Dirndl muss schlicht sein, sagt Bobby Gebler-Indra. Designerin Lola Paltinger dagegen mag es eher frivol. Eine Stil-Debatte im Vorfeld der Wiesn. In: Welt am Sonntag, Nr. 34, 26. August 2007, S. BY 3.

Für die Zukunft der Tracht sowie der Trachtenpflege ergeben sich daraus einige Fragen, die zu diskutieren sind: Bedroht die Häufung und Beliebigkeit der neuen Trachtenentwürfe ein einheitliches Erscheinungsbild? Will man einheitliche Vereinskleidung überhaupt noch? Oder ist gerade die neue Offenheit eine Chance für die Tracht in der Zukunft? Mehr und starke heimische Produzenten sind jedenfalls zu begrüßen. Nicht jeder Entwurf wird sich durchsetzen, die Tauglichkeit einer Tracht für Alltag und Fest wird in erster Linie durch ihre Träger bestimmt. Und von daher ist für die Zukunft noch viel Dynamik und Bewegung garantiert.

Ein Kuriosum zum Schluß: „Kühe tragen Tracht“.<sup>24</sup> [Abb. 7, *Kronen Zeitung, Kärntner Krone*, Sonntag, 16.9.2007]



Jetzt könnte man sich über die Verwirrtheit eines Lokalreporters amüsieren, aber auch anmerken, wie weit die Verfügbarkeit über die Tracht heute reicht; oder hat der Redakteur nur gemeint:

„Brauchtum und Schmuck = Tracht“?

Als Zitat für folkloristische Inszenierungen und die Vermarktung von Heimat ist „Tracht“ jedenfalls ungebrochen dienstbar.

*Siegfried Kogler*

---

<sup>24</sup> Im Detail klingt das so: „Mit viel Liebe und handwerklichem Geschick haben die Trefflinger Kirchenfrauen bunte Kränze aus frischen Blumen und Zweigen geflochten. Die Festtracht der Trefflinger Kühe bei Seeboden ist für den großen Almabtrieb am Samstag also bereit. Ab 14 Uhr werden die Rinder im Ort Treffling erwartet. Dann geht es ku(h)linarisch mit einem großen Fest unterhalb der Burgruine Sommeregg weiter – und die Hauptdarsteller kehren in ihre Winterquartiere auf den Höfen zurück.“ In: *Kronen Zeitung, Kärntner Krone*, Dienstag, 18. 9. 2007, S. 17.